

1. Die Praxis der Synodalität

Theologische Tischvorlagen für die Synode 2023

Jos Moons & Robert Alvarez (KU Leuven)

Zusammenfassung

In den offiziellen Dokumenten für die Synode 2021-2024 wird betont, dass Synodalität nicht nur eine ekklesiologische Theorie, sondern auch eine Praxis ist: eine „Reise,“ „ein Prozess“ und eine „konkrete Erfahrung“ (z.B. *Instrumentum Laboris*, Nr. 17-18). Als solche erfordert sie Haltungen und einen synodalen Stil: „Wenn der Stil der Synodalität nämlich nicht in Strukturen und Prozesse umgesetzt wird, fällt er leicht von der Ebene der Absichten und der Wünsche auf die Ebene der Rhetorik herab, während Prozesse und Ereignisse, wenn sie nicht durch einen entsprechenden Stil belebt werden, zu leeren Formalitäten werden“ (*Vorbereitungsdokument*, Nr. 27). Typische Tugenden, die einen synodalen Stil kennzeichnen, sind Zuhören, Offenheit, Unterscheidungsvermögen und die Aufrechterhaltung der Gemeinschaft, während Spannungen ausgehalten werden (vgl. IL 19-31). In den Dokumenten wird darauf hingewiesen, dass dieser Stil und diese Tugenden eine Bekehrung voraussetzen.

In der wissenschaftlichen Literatur wird häufig sowohl auf allgemeine Begriffe (wie Haltung, Praxis und Stil) als auch auf spezifische Begriffe (wie Zuhören und Offenheit) verwiesen. Die einschlägigen Begriffe sind vielfältig: Haltung, Bekehrung, Kultur, Dialog, Unterscheidung, Demut, Denkweise, Zuhören, Gehorsam, Offenheit, Praktiken, Tugenden usw. Dennoch ist eine nachhaltige Reflexion über die synodale Praxis selten.

Da es unmöglich ist, alle relevanten Aspekte herauszuarbeiten, werden in diesem Beitrag zwei Schlüsselaspekte eines synodalen Stils, nämlich Zuhören und Unterscheidung, sowie ein Beispiel für eine synodale Praxis aus jüngster Zeit, nämlich der *Plenary Council of Australia*, entwickelt.

Detaillierte Analyse

Statistik

- Eine Wortsuche mit den Begriffen Praxis und Stil ergibt 3.085 Treffer in 86% der Dokumente (562 von 651). Die Hinzufügung benachbarter Begriffe wie Haltung, Mentalität und Spiritualität führt zu über 90 % der Dokumente.
- Bei Ressourcen mit praxisorientierten Titeln handelt es sich in der Regel um ekklesiologische Konzepte, wie z.B. Legrands Artikel „Synodality is a Matter of Practice“ (2021), der auch publiziert wurde als „La sinodalidad es práctica,“ „Synodalität als Praxis,“ und „La synodalité est d’ordre pratique,“ Lucianis Buch über Synodalität als „A New Way of Proceeding in the Church“ (2022), und Thiels Artikel „Une culture synodale et fraternelle peut-elle refréner la culture des abus?“ (2022).
- Eine Wortsuche nach dem konkreteren Begriff Zuhören und Hören ergibt über 7.400 Treffer in über 90 % der Dokumente (604 von 651). Eine Wortsuche nach einem anderen spezifischen Begriff, nämlich unterscheiden / Unterscheidung, ergibt fast 4.500 Treffer in 75 % der Dokumente (487/651).

1) Zuhören

- Von den 10 wichtigsten Dokumenten erwähnen mehrere bekannte Aspekte aus den Lehren von Papst Franziskus über das synodale Zuhören, ohne sie weiter auszuführen: gegenseitiges Zuhören unter den Getauften, auch zwischen Bischöfen und Laien; ein gegenseitiges Zuhören, das letztlich ein Hören auf den Heiligen Geist ist; ehrliches und offenes Sprechen (*parrhesia*); die Beziehung zwischen Zuhören und Begegnen; Offenheit für neue oder ungewohnte Perspektiven; und die Bereitschaft zu lernen. Diese Beitragen sind nicht in der Literaturliste unten enthalten, da sie bekannt sind. (Vgl. Moons “A Comprehensive Introduction to Synodality” (2022), Renken, “Synodality: A Constitutive Element of the Church” (2018), Rush, “Inverting the Pyramid” (2017)).
- Estevez & Martínez-Gayol und Silber (der vorschlägt, Zuhören sei eine *nota ecclesiae*) arbeiten den Akt des Zuhörens vor dem Hintergrund von Machtstrukturen heraus. Silber konzentriert sich auf das kenotische Zuhören, das die Annahme von Kritik und die Suche nach Umkehr einschließt. Angesichts alter Machtstrukturen, die sich auf Männer, Europa und Nordamerika sowie Wohlstand konzentrieren, plädiert er dafür, Frauen, nicht-

westlichen Kontexten und den Armen zuzuhören. Estévez & Martínez-Gayol tun das Gleiche aus einer feministischen Perspektive. Sie schlagen vor, dass das Hören auf die Vielfalt der Stimmen von den Rändern, insbesondere der Frauen, ein Weg ist, koloniales, patriarchalisches und hierarchisches Denken zu überwinden und ein Beispiel für Synodalität zu sein.

- Plattig beschreibt die reiche Vielfalt wesentlicher spiritueller Haltungen wie Selbsterkenntnis, Stille, Gebet, die Bereitschaft, sich durch das Gehörte verändern zu lassen und zu handeln, in Kontakt mit den Zeichen der Zeit und dem gewöhnlichen Alltag zu sein, sich des Urteils zu enthalten, die eigenen Vorstellungen zu relativieren und so weiter.
- Ndongala Maduku verweist auf das Beispiel von Kardinal Malula (+1989), „dem Bischof, der zuhört“ (*l'évêque à l'écoute*), der in der Erzdiözese Kinshasa (Kongo) eine Gesprächskultur einführte, die es ihm ermöglichte, die Probleme und Bedürfnisse der Menschen kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen zu suchen und so einen Ansatz von oben zu vermeiden.

2) Unterscheidungsvermögen

- Unterscheidungsvermögen wird als wichtig erachtet, aber das Konzept ist nicht klar. Osheim nennt sie „einen wesentlichen Kompass“ für eine synodale Kirche und Haers spricht von einem „ausgezeichneten Instrument, um Synodalität in die Praxis umzusetzen.“ Cuda, Haers und Moons erläutern die ignatianische Version der Unterscheidung als eine spirituelle Praxis des demütigen Hörens auf den Heiligen Geist, die mit ‚dem Feind‘ einhergeht, der Versuchungen wie Formalismus, Intellektualismus, starres Denken usw. anpflanzt. Haers betont, dass Unterscheidungsvermögen apostolisch ist (d.h. mit der Mission zusammenhängt) und das Hören auf ‚die Welt,‘ der wir dienen und von der wir lernen, beinhaltet. Moons erklärt, dass sie sich aufgrund ihrer affektiven Dimension von der benediktinischen Tradition unterscheidet, die sich auf *discretio* als weise Suche nach Mäßigung konzentriert. In anderen Artikeln wird Unterscheidungsvermögen nicht spezifiziert. Sie verstehen Unterscheidung implizit als Reflexion und Suche nach Weisheit, gewöhnlich im Dialog (Osheim, Sawa, siehe auch die meisten anderen Artikel).
- Unterscheidung ist eine gemeinschaftliche Angelegenheit. Als solche ist sie das Gegenteil eines autoritären, rationalistischen und geschlossenen Stils (alle oben genannten Autoren).

Es gibt einen Unterschied in der Perspektive zwischen Sawa und den anderen Autoren. Sawa stellt fest, dass die Bischöfe eine Unterscheidung treffen, was sie nur dann gut tun können, wenn sie die Wünsche, Erfahrungen und Gedanken der Laien hören. In den anderen Artikeln wird betont, dass *alle* Gläubigen unterscheiden.

- Unterscheidungsvermögen ist keine Selbstverständlichkeit. Osheim schlägt vor, dass wir ein modernes, verständliches Vokabular für Unterscheidungsvermögen entwickeln müssen. Die Versuchungen wurden bereits erwähnt (Cuda, Haers, Moons). Cuda betont die Beteiligung derjenigen, die aus der Peripherie kommen. Osheim plädiert für die Entwicklung von „Spiritualitäten, Strukturen und Praktiken der Unterscheidung“ die sowohl den Dialog als auch das Zuhören und die Statistik umfassen. Sawa betont, dass die Bischöfe zuhören wollen und dass die Gläubigen die Entscheidungsbefugnis der Bischöfe respektieren müssen. In allen Beiträgen finden sich Hinweise auf die Ausbildung.

3) Ein Beispiel: *the Plenary Council of Australia*

- Der Fünfte *Plenary Council of Australia* (2018-2022) ist noch im Entstehen begriffen: „eine entstehende Praxis“ (McEvoy) und „eine Lernerfahrung“ (Rush). Darüber hinaus ist es ein langsamer Prozess, bei dem es entscheidend ist, alle Stimmen zu respektieren, denn „alle Getauften haben den gleichen Zugang zu einer persönlichen Beziehung zu Gott“ (Rush).
- Gebet und geistliches Gespräch wurden als wichtig empfunden (McEvoy, Rush). Nach der ersten Versammlung stellte Rush fest, dass die Teilnehmer „von der Bedeutung des Gebetsmodus sprachen, in dem das Zuhören, der Dialog und die Unterscheidung in der Gruppe stattfanden,“ und nach der zweiten Versammlung kommentierte McEvoy, dass sich das geistliche Gespräch „als ungemein fruchtbar erwies ..., wobei viele Mitglieder von einer transformativen Erfahrung sprachen.“ McEvoy argumentiert, dass es das geistliche Gespräch ist, das den Unterschied zwischen Machtspielchen – einem Merkmal von Demokratien – und dem Hören auf den Geist durch gegenseitiges Zuhören ausmacht – ein entscheidendes Merkmal von Synoden.
- Der Plenarrat war ein Beispiel für das Wachsen eines Konsenses inmitten von Vielfalt und Spannungen, kein „Gladiatorenkampf“ mit Gewinnern und Verlierern (Lennan 2023). Lennan stellt zwei sich ergänzende Arten der Beteiligung fest. Die Laien teilten ihre realen Glaubenserfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten, während die Bischöfe ihre Führungsrolle im Kontakt mit den Menschen und ihrem gelebten Glauben ausübten.

McEvoy führt aus, wie die Bischöfe zunächst zwei Anträge zum Thema Frauen ablehnten, was zunächst zu großer Verzweiflung und dann zu neuen Anträgen führte, die fast einstimmig angenommen wurden. Er vermutet, dass die anfängliche Trauer die Aufmerksamkeit der Bischöfe auf etwas lenkte, dessen sie sich noch nicht bewusst waren.

- Aus einer anderen Perspektive warnen zwei Autoren vor einer Fokussierung auf die umgekehrte Pyramide (McGregor) und einer „Überbetonung des Regierens“ (Zimmermann), denn die Kirche ist auch der mystische Leib Christi, der von Gott und von der Hierarchie geleitet wird.
- Lennan gibt insbesondere Empfehlungen für eine (erfolgreichere) Synodalität:
 - Präzisierung der Rolle der *periti*.
 - Förderung des Gesprächs zwischen Kirchenrechtlern und Theologen.
 - Kultivierung einer Hermeneutik des Vertrauens gegenüber dem *sensus fidei* der Gläubigen.
 - Schaffung einer Sitzordnung, die die Begegnung zwischen dem Bischof und seiner Herde erleichtert.
 - Entwicklung einer Theologie des Bischofs als "Teil des Ganzen" und nicht als Trennung von ihm.

Allgemeinere Empfehlungen sind:

- Förderung des Kontakts zwischen Theologen und der pastoralen Realität.
- Die Bischöfe sollten sich ausreichend für das Glaubensleben an der Basis engagieren.
- Kontinuierliche theologische Ausbildung.
- Der Plenarrat ist nicht das einzige Beispiel für die synodale Praxis. Die synodale Tradition in Lateinamerika und der Karibik ist zu umfangreich, um sie hier zu erläutern (siehe z. B. die zahlreichen Beiträge von Luciani). Die verschiedenen religiösen Spiritualitäten und kulturellen Traditionen sind weitere offensichtliche Beispiele (siehe z. B. Stan Chu Ilo über die afrikanische „Palaver“-Tradition oder Gregory J. Polan über die Regel des Heiligen Benedikt).

Ressourcen: empfohlene Lektüre

- Cuda**, Emilce, “Caminar del Pueblo de Dios y sinodalidad,” *Medellín. Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 48 (2022): 35-60.
- Estévez López**, Elisa, and Nurya **Martínez-Gayol** Fernández, “‘Escuchar, dialogar y discernir’ con las mujeres. Retos de una Iglesia sinodal,” *Estudios Eclesiásticos: Revista trimestral de investigación e información teológica* 97 (2022): 555-589,
- Haers**, Jacques, “A Synodal Process on Synodality: Synodal Missionary Journeying and Common Apostolic Discernment,” *Louvain Studies* 43 (2020): 215-238.
- Ilo**, Stan Chu, “The African Palaver Method: A Model Synodal Process for Today’s Church,” *Concilium. International Journal for Theology* 2021 (2021): 68-76.
- , “Die Methode des African Palaver: ein Modellprozess für die Kirche heute,” *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 57 (2021): 176-183.
- , “El método africano de la deliberación (*palaver*): Un proceso sinodal modelo para la Iglesia actual” *Concilium. Revista internacional de teología* (2021): 235-244.
- Lennan**, Richard, “The Plenary Council as a Practice of Theology,” *The Australasian Catholic Record* 100 (2023): 3-24.
- , Ormond **Rush**, Gerard **Kelly**, und James **McEvoy**, “Theological Reflections on the First Assembly of the Plenary Council,” *The Australasian Catholic Record* 99 (2022): 131-145.
- Luciani**, Rafael, “Medellín como acontecimiento sinodal. Una eclesialidad colegiada fecundada y completada,” *Horizonte. Revista de Estudos de Teologia e Ciências da Religiao* 16 (2018): 482-516.
- , “Medellín as Synodal Event: The Genesis and Development of a Collegial Ecclesiality,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 183-208.
- Ndongala Maduku**, Ignace, “L’évêque à l’écoute, un chemin de synodalité, SJ,” *SEDOS Bulletin (Online)* 53 (2021): 14-23.
- McEvoy**, James, “Pope Francis on the Practice of Synodality and the Fifth Australian Plenary Council,” *Theological Studies* 84 (2023): 79–94
- McGregor**, Peter John, “Synodality and the Australian Plenary Council: Listening to and Looking at those who are Living in the Spirit,” *Irish Theological Quarterly* 86 (2021): 21-38.
- Moons**, Jos, “Synodality and Discernment. The Affective Reconfiguration of the Church,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 379-393.
- Osheim**, Amanda C., “Stepping toward a Synodal Church,” *Theological Studies* 80 (2019): 370-392.
- Plattig**, Michael, “Gehorsam. Grundhaltung für synodale Prozesse,” in *Synodalisierung. Eine Zerreiβprobe für die katholische Weltkirche?*, hgg von Paul Zulehner, Peter Neuner und Anna Hennesperger (Ostfildern: Grünewald, 2022), 87-104.

- Polan**, Gregory J., “Synodal Elements in the Rule of St. Benedict,” *The American Benedictine Review* 73 (2022): 1-9.
- Sawa**, Przemysław, “Synodality, graunment, Catholic Movements,” *Ecumeny and Law* 7 (2019): 115-141.
- Silber**, Stefan, “Synodalität als ekklesiologisches Prinzip ad intra und ad extra: Lernen von der Bischofssynode für Amazonien,” *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 105 (2021): 34-47.
- Zimmermann**, Nigel, “A Test Case in Synodality: Australia’s Fifth Plenary Council in Light of the Thought of Eric Mascall,” *The Australasian Catholic Record* 100 (2023): 25-37.

Italianische Referenzen

- Gianfranco Calabrese, “Il ruolo del vescovo e del presbiterio nei processi decisionali ecclesiali,” in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hgg von Riccardo Battocchio und Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 57-78.
- Alessandro Clemenzia, “Sinodalità e discernimento comunitario,” dans *La sinodalità nella vita e nella missione della chiesa*, hgg von Piero Coda und Roberto Repole (Bologna: EDB, 2019), 107-115.
- Francesco Coccopalmerio, “La ‘consultività’ del Consiglio pastorale parrocchiale e del Consiglio per gli affari economici della parrocchia,” *Quaderni di diritto ecclesiale* 1 (1988), 60-65.
- Paolo Gherri, “Discernere e scegliere nella chiesa,” *Apollinaris* 87 (2014), 373-404.
- Serena Noceti, “Elaborare decisioni nella chiesa. Una riflessione ecclesiologica,” in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hgg von Riccardo Battocchio et Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 237-254.